

Sehr geehrte Festgesellschaft, liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, dass Sie sich unter anderem mich ausgesucht haben, Ihnen heute eine Rede zu halten, nehme ich persönlich, und meine das positiv, denn ich möchte Ihnen hier, wo Sie mir zum letzten Mal –wenn auch nur anstandshalber- zuhören müssen, nichts Unpersönliches sagen.

Als ich in Ihrem Alter war, hatte ich gerade eine Zimmermannslehre beendet und war schon dabei, die nächste Ausbildung zu planen: ein Fachschulstudium zum Bauingenieur. Denn abgesehen davon, dass ein Handwerk sehr viel Spaß machen kann, hatte sich bei mir während der Ausbildung ein Gedanke sehr verfestigt: Ich kann unmöglich die nächsten 47 Jahre bei jedem Wetter auf Dächern herumklettern und noch weniger kann ich in jeder Pause die matten Sprüche meiner brünstigen Baustellen-Kollegen ertragen zu den Themen: Motorräder, „die da oben“, Fußball oder den Inhalt von Bikinis.

Davon abgesehen lebte ich in der gerade noch existierenden DDR und hatte die dortigen Begrenztheiten derart verinnerlicht, dass ich -18-jährig- der felsenfesten Überzeugung war, ich würde wohl niemals den Eiffelturm oder die Strände Sansibars sehen, ein Konzert mit Michael Jackson oder Yehudi Menuhin erleben, Sachertorte, Scotch oder Sushi im Lande ihrer Herkunft genießen.

Ich hätte jeden für verrückt erklärt, der mich davon hätte überzeugen wollen, dass dies alles innerhalb der dann folgenden Monate für mich möglich und dann auch geschehen wird und dass ebenso die Grenzen einer für mich vorstellbaren beruflichen Entwicklung innerhalb Ostdeutschlands nicht weiter existent sein werden.

Vielleicht fragen Sie sich, weshalb ich Sie hier mit meinen biographischen Details behellige: weil ich Ihre Sinne schärfen möchte für diesen historischen Augenblick und für Ihr ebenso unverdientes wie großes Glück, in einem Land zu leben, in dem Ihnen – nun auch noch durch eigene Kraft mit der Hochschulreife ausgerüstet- (fast) alle Türen offen stehen, aus ihrem Leben und mit ihrer Zeit zu machen was Sie wollen.

Manchmal ändert sich die Welt schlagartig in einem bestimmten Jahr, gelegentlich sogar an einem einzigen Tag und nachher versuchen die Menschen, diesen historischen Moment zu analysieren, fragen sich, wie es gewesen ist, befragen Zeitzeugen.

Für Sie -in Ihrer subjektiven einzigartigen autobiographischen Weltgeschichte- ist heute so ein Tag, ist gerade jetzt in dieser Stunde so ein Moment: ein 11- bis 14-, in der Regel 12-jähriger Lebensabschnitt wird plötzlich zu Vergangenheit, unwiederbringlich.

Von einem Moment zum nächsten, mit der Übergabe der Zeugnisse tut sich vor Ihnen ein Universum an Möglichkeiten auf, Sie sind dann mit dem

qualifiziertesten Schulabschluss ausgestattet, den Sie in Deutschland erwerben können, Sie sind jung und vor allem sind Sie frei

Mir ist durchaus klar, dass in dieser fast grenzenlosen Freiheit auch eine große Verantwortung liegt, die Sie unter Umständen sogar als Last erleben, denn so wenig wie Ihre Eltern aufhören werden, Sie zu unterstützen und zu begleiten, so wenig werden Sie auch aufhören, bestimmte Erwartungen an Sie zu haben, die, wenn es kluge Eltern sind, nicht täglich, aber doch bei Gelegenheit zur Sprache kommen werden.

Ganz abgesehen von den Erwartungen Ihrer Umwelt an Sie müssen aber vor allem Sie selbst erst fühlend ahnen, dann wissen und dann entscheiden, was Sie tun wollen; und wenn Sie sich für einen Weg entschieden haben, bedarf es oft großer Anstrengung, die Richtung zu ändern oder sogar einen Weg abzubrechen um einen neuen zu beschreiten.

Wie Sie aber an meinem Beispiel sehen können, kann man durchaus ein paar Umwege nehmen –zu denen ich Ihnen fast raten möchte-, und mehr als einen Beruf aus eigener Erfahrung zu kennen, habe ich nie als Nachteil empfunden. Sammeln Sie also ruhig solange Erfahrungen, bis Sie genau wissen, was Sie wollen und auch was nicht.

Nach den Blicken in meine Vergangenheit und in Ihre Zukunft nun noch einer auf unsere gemeinsame Vergangenheit an dieser Schule.

Was fällt mir ein, wenn ich an Ihren Jahrgang denke? Zunächst etwas, was sich sofort auf meinen Beruf als Ganzes ausdehnen lässt: Es ist etwas Wunderbares daran, über die Jahre zu beobachten, wie sich aus stillen unauffälligen Mädchen selbstbewusste junge Frauen mit klaren Zielen und voller Ideen entwickeln, wie auch das größte Opfer seines pubertären Drangs, unentwegt zu nerven, sich - wenn es Richtung Oberstufe und Abitur geht- bescheidet und darauf besinnt, dass es vielleicht doch nicht ganz egal ist, was die da vorne reden, kurz gesagt, wie sich aus Kindern unverwechselbare junge Erwachsene mit ausgeprägten Vorstellungen und Meinungen entwickeln.

Einen großen Reiz meiner Unterrichtsfächer Kunst und Musik sehe ich darin, dass ich, wenn es um den Inhalt einer Oper, um eine Klaviersonate oder die Deutung eines Kunstwerks geht, mit Ihnen sehr persönlich ins Gespräch kommen kann, denn bei der Schilderung des ersten Eindrucks geht es um Ihr echtes, gewissermaßen privates Gefühl. Und diesbezüglich sind mir lebhaftere Gespräche in Erinnerung, die mir umso mehr Spaß machten, je größer Ihr Wortschatz und Ihre Ausdrucksfähigkeit wurden.

Zu den besonderen Erinnerungen an Ihren Jahrgang gehört für mich zweifellos der Kurs in Darstellendem Spiel, der erste, den ich an dieser Schule geleitet habe und der von einer sehr bunten Mischung bezüglich Introvertiertheit versus Darstellungsdrang seiner Teilnehmerinnen und Teilnehmer besucht wurde. Hier gab es viele sehr lustige, manchmal wortwitzige, aber auch einige zutiefst

rührende Momente, vor allem dann, wenn -manchmal nur für Sekunden- die darstellende Person mit der Bühnenrolle wirklich verschmolz.

In solchen Momenten war alle Mühsal meines Lehrerdaseins vergessen und ich war einfach dankbar, gerade dabei zu sein, Ihnen dankbar!

Bezüglich Mühsal und Dankbarkeit will ich noch auf ein anderes kleines, aber besonderes Ereignis zu sprechen kommen:

Der tiefere Sinn und auch die Berechtigung der inzwischen traditionellen Motto- und-Ich-bin-dann-schon-mal-weg-Woche des 12. Jahrgangs hat sich mir bisher nicht erschlossen, dankbar bin ich Ihnen dennoch für ein Präsent, welches Sie mir innerhalb der besagten Woche zukommen ließen.

Wie jeden Montag trat ich meine Aufsicht vor dem Haupteingang an, willens und gerüstet, mich auf die immer gleichen Gespräche über die Schädlichkeit des Rauchens, das schlechte Vorbild für die Kleinen und die Blödsinnigkeit der Grenze des Schulgeländes einzulassen, als ich einer Flasche gewahr wurde, die dort für mich bereit stand.



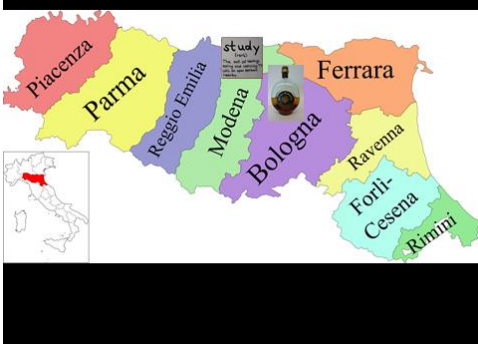
Ich kann es nur so deuten, denn als ich auf sie zuschritt, machte niemand der zahlreich Anwesenden Anstalten, einen Besitzanspruch an dem Getränk anzumelden.

Also nahm ich es an mich, dieses formschöne, symbolträchtige kleine Präsent, welches so ungeheuer viel aussagt über Ihre Einstellung zum Leben, Ihr Verhältnis zur Schule und zu mir,



Ihre Vergeistigtkeit.

Wie sensibel Sie es für mich ausgesucht hatten, schauen wir uns also genauer an, womit Sie mich da überrascht haben.



Zunächst ist da der Name: „Vecchia Romagna“

Das Wort „Vecchia“ bedeutet „alt, traditionell“. Die Bezeichnung „Romagna“ bezieht sich auf die Region „Emilia-Romagna“ in Italien,

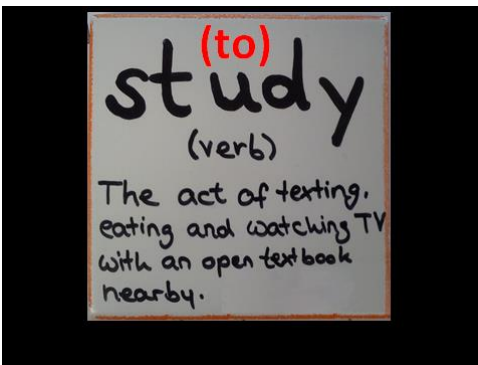


eben jene Region, aus der auch die Kacheln für Ihre „Wall of Fame“ stammen.



Modena liegt direkt neben Bologna, wo der Brandy hergestellt wird.

Wer kann da noch an Zufall glauben?,



und ich will Ihnen auch nicht eines der –bisher in verschwindend geringer Anzahl bei mir eingegangenen- Gestaltungsbeispiele vorenthalten, weil es so ein bezeichnender Ausdruck eines ganz bestimmten dynamisch-rastlosen Lebensgefühls ist.

To study : the act of texting eating and watching TV with an open textbook nearby
Lernen: SMS-schreiben, Essen und Fernsehen mit einem offenen Buche in der Nähe



Nun zu Bacchus, dem Gott des Weins und des Rausches in der griechischen Mythologie, allerdings keiner der zwölf Götter des Olymps, dafür vielleicht einer des ABI-lymps, hier allerdings in einer eher lumpigen, wenig geheimnisvollen Darstellung von mäßiger Qualität, aber auf irgendeine Weise muss so ein Etikett ja auch mit dem Inhalt der Flasche korrespondieren.

Ich gehe ja davon aus, dass Sie die fehlenden Milliliter sicher entsorgt haben, um mir die Flasche in eben jenem Zustand zukommen lassen zu können, womit wir beim Füllstand des Gefäßes wären.

Davon ausgegangen, dass es sich um einen in seiner räumlichen Ausdehnung vertikal wie horizontal symmetrischen Körper handelt, wäre die Flasche genau halb gefüllt, wenn die Linie des Füllstandes den Mittelpunkt des kreisförmigen Etiketts schneidet.

Halb voll oder halb leer?



Wie um jedem Missverständnis vorzubeugen, haben Sie den Füllstand einen Hauch über der Mitte belassen, halb voll also, und damit ist symbolisch ausgedrückt, dass Sie zu den Optimisten gehören, zu denen, die mit Zuversicht und Neugier in die Zukunft blicken.



Es freut mich sehr zu sehen, dass Sie so denken und ich bin gerührt davon, wie Sie mit Ihrem Präsent symbolisch auch das Verhältnis zu mir positiv beschreiben.

Abschließend und mit Blick auf den weniger humorvollen Teil meiner Worte möchte ich Sie zu drei Dingen ermutigen bzw. Ihnen als Wünsche auf den Weg geben:

Hören Sie auf ihre innersten Überzeugungen und lassen Sie diesbezüglich nichts unversucht oder ungesagt, halten Sie -beruflich oder privat- nichts für undenkbar.

Sollten Sie -zweitens- je in eine Situation geraten, die Sie eigentlich für unerträglich halten, wünsche ich Ihnen den Mut und die Kraft, etwas daran zu ändern.

Und drittens haben Sie bitte in ihrem Leben so viel Glück, Liebe und Spaß wie möglich.

Alles Gute.